

Ludwigshafener Rundschau

AKTUELL NOTIERT

Heinigstraße: Fahrspur wird zum Radweg

Um die Stickoxidbelastung in der Innenstadt zu senken und Diesel-Fahrverbote zu vermeiden, wird nun eine Fahrspur in der Heinigstraße in Fahrtrichtung Süden bis zur Kaiser-Wilhelm-Straße zu einem Radweg umgewandelt. Die erforderlichen Markierungsarbeiten finden von Sonntag bis Mittwoch statt. In dieser Zeit wird dieser Abschnitt der Heinigstraße für den Verkehr gesperrt, informiert die Stadtverwaltung. Zeitweise ist es am Sonntag zudem erforderlich, die Abfahrt von der B 44 aus Richtung Bad Dürkheim zur Heinigstraße zu sperren. Markierungsarbeiten finden zudem in der Sumgaitallee statt, weshalb auch diese Straße am Sonntag für den Verkehr in Richtung Heinigstraße gesperrt wird. Umleitungen werden ausgewiesen. Um Diesel-Fahrverbote zu vermeiden, müssen künftig die Grenzwerte an der Messstelle in der Heinigstraße eingehalten werden. Deshalb wird seit Oktober ein Teil des Verkehrs mit Hilfe einer entsprechenden Beschilderung über die Lorientallee geleitet. Jetzt fällt noch ein Fahrstreifen in der Heinigstraße zugunsten eines Radwegs weg. Dies betrifft auch eine Linksabbiegespur von der Sumgaitallee in die Heinigstraße. |ax

Ortsbeirat Süd für Abbvie-Allee



Abbvie-Sitz in der Knollstraße. FOTO: KUNZ

Geht es nach dem Ortsbeirat Süd, dann kann der Straßenabschnitt zwischen Bleichstraße und der Kreuzung Knoll-/Pestalozzistraße in Abbvie-Allee umbenannt werden. Dafür hat sich das Gremium am Mittwochabend bei einer Gegenstimme ausgesprochen und folgt damit dem Wunsch des US-Biotechnologie- und Pharmaunternehmens Abbvie. Abbvie wurde 2013 als Abspaltung von Abbott Laboratories gegründet und beschäftigt in Ludwigshafen 1900 Mitarbeiter. Der betreffende Straßenbereich verläuft direkt am Werksgelände (Knollstraße 50) und ist unbewohnt. Ortsvorsteher Christoph Heller (CDU) zufolge wird Abbvie die Alleebäume stiften, auf die Stadt kämen lediglich die Kosten für die Beschilderung zu. Abbvie bekenne sich mit der Allee-Idee zum Standort Ludwigshafen, meinte Heller. „Das ist ein super Zeichen des Konzerns, dass er sich hier zu Hause fühlt“, sagte David Guthier (SPD). Hinter der BASF sei Abbvie der zweitgrößte Gewerbesteuerzahler. Die Benennung in Abbvie-Allee muss der Stadtrat noch billigen. „Wir fühlen uns geehrt, dass der Ortsbeirat die Umbenennung unterstützt und wir uns damit weiter im Stadtbild verankern dürfen. Mit unserem Standort sind wir seit über 130 Jahren in Ludwigshafen verwurzelt und leisten mit unserer Forschung und Entwicklung sowie der Produktion von hier aus einen wichtigen Beitrag für den weltweiten Erfolg unseres Unternehmens“, kommentierte Stefan Simianer von Abbvie Deutschland den Beschluss. |jier

Straße, Schienen oder Radweg?

Was muss passieren, damit Mitarbeiter für ihren Arbeitsweg ein anderes Verkehrsmittel als das Auto wählen? Mit dieser und weiteren Fragen zur „Klimafreundlichen Mitarbeitermobilität“ beschäftigt sich das gleichnamige Projekt der Hochschule Ludwigshafen. Ein Zwischenergebnis zeigt: Baustellen erhöhen den Handlungsdruck.

VON REBEKKA SAMBALE

15 Minuten mehr können den Unterschied machen. Während Autopendler eine Viertelstunde zusätzlicher Fahrzeit – etwa durch Staus und Umleitungen – akzeptieren und nach wie vor das Auto bevorzugen, sinkt die Akzeptanz ab 30 Minuten zusätzlicher Fahrzeit erheblich. Das ist ein Zwischenergebnis des Projekts „Klimafreundliche Mobilität“, das seit Oktober 2017 am Institut für Management und Innovation der Hochschule Ludwigshafen läuft. Dessen Herzstück ist eine Befragung bei sieben großen Arbeitgebern in der Stadt (Zur Sache). Das Ziel: Herausfinden, was die Wahrscheinlichkeit steigert, dass Pendler Alternativen zum Auto wählen.

Projektleiter Philipp Tachkov und seine Mitarbeiter haben die Datenerhebung abgeschlossen und sind in den letzten Zügen der Auswertung. Neben Fragen nach dem bevorzugten Verkehrsmittel oder danach, wie wichtig einem beispielsweise Duschen und Umkleiden am Arbeitsplatz sind, haben die Studienmacher auch ein besonderes Befragungsdesign ausgewählt.

Auch ein offener Posttunnel würde motivieren, den Nahverkehr zu nutzen.

Dabei müssen sich die Teilnehmer zwischen Szenarien entscheiden. Also zum Beispiel: Fahre ich lieber mit der Bahn, wenn ich einmal umsteigen muss oder lieber mit dem Auto bei 30 Minuten Stau prognose? „Interessant ist die Frage: Was nehme ich noch in Kauf“, sagt Tachkov. Und wo die Grenze liegt, vom Haupt- zu einem seltener genutzten Verkehrsmittel umzusteigen. Bei diesen Menschen sieht er die größte Chance, umzusteigen. „Es gibt einen hohen Anteil an Leuten, die ein Hauptverkehrsmittel haben, aber ein anderes schon jetzt hin und wieder nutzen“, sagt er.

Während diese Szenarien allen Umfrageteilnehmern vorgelegt



Philipp Tachkov

Wann der Wechsel vom Auto auf Straßenbahn, Bus, Zug, aufs Fahrrad oder zu Fahrgemeinschaften für Mitarbeiter von Ludwigshafener Arbeitgebern attraktiv wird, erforschen Tachkov und seine Kollegen. ARCHIVFOTOS: KUNZ

werden, gibt es für einzelne Unternehmen auch spezielle Fragen. Für die Mitarbeiter der Hochschule Ludwigshafen etwa die nach dem Posttunnel. „Das ist ja seit Jahren ein Ärgernis“, sagt Tachkov. Tatsächlich fordert die Hochschule schon lange eine Öffnung des Tunnels, der eine direkte Verbindung zwischen dem Campus an der Ernst-Boehe-Straße und dem Hauptbahnhof schaffen würde. Die Befragung zeigt laut Tachkov, dass mit offenem Tunnel etwa 20 bis 40 Prozent mehr Personen öffentliche Verkehrsmittel in Erwägung ziehen könnten, als bislang solche nutzen. „Man würde den Leuten wahnsinnig viel erleichtern“, sagt der 40-Jährige.

Ein Faktor, der bei der Befragung immer mitspielt, ist der bevorstehende Abriss der Hochstraße Nord. 78,1 Prozent der befragten BASF-Mitarbeiter – und das sind über 12.000 – erwarten, dass sie durch die Bauarbeiten „deutlich mehr Zeit einplanen müssen“, um zur Arbeit zu kommen. Und 36,7 Prozent der Befragten beim Chemiekonzern



ZUR SACHE

Die Befragung

Rund 14.800 Teilnehmer haben den Fragebogen zu „Klimafreundliche Mitarbeitermobilität“ online ausgefüllt. Dabei handelt es sich um Mitarbeiter von sieben großen Ludwigshafener Arbeitgebern: Abbvie, BASF, Sparkasse Vorderpfalz, Technische Werke Ludwigshafen (TWL), Stadtverwaltung, Kreisverwaltung Rhein-Pfalz-Kreis und Hochschule Ludwigshafen. Insgesamt liegt die Teilnahmequote laut Tachkov zwischen 40 und 50 Prozent, je nach Unternehmen. Die Ergebnisse werden einzelnen Unternehmen vorgestellt. Abschließend soll es auch eine Gesamtauswertung geben, die im kommenden Jahr veröffentlicht wird. Das Projekt (Gesamtkosten: 280.000 Euro) wird zur Hälfte aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und zur Hälfte von den teilnehmenden Unternehmen finanziert. |rs

EINWURF

Eine Chance

VON REBEKKA SAMBALE

Wenn nicht jetzt, wann dann. So könnte das Motto zum Umstieg vom Auto auf Bus, Bahn und Fahrrad heißen. Bevorstehende Mega-Baustellen, wie sie etwa durch den Hochstraßen-Abriss entstehen, wünscht sich niemand. Doch etwas „Positives“ ist ihnen abzugewinnen: Das drohende Verkehrschaos könnte vielen Pendlern den entscheidenden Motivationsschub zum Umsteigen geben. Während das Auto bislang als bequemste Variante galt, verringern sich die Vorteile angesichts langer Staus und Sperrungen. Das zeigen auch erste Zwischenergebnisse der Studie „Klimafreundliche Mobilität“. Nun sollten Stadt und Verkehrsbetriebe ein attraktives Angebot machen – und die Chance nutzen.

„Pasqua hat nichts damit zu tun“

Mitangeklagte entlasten Ringer-Star im Drogenprozess – Ermittlerbericht fehlt

VON MAREK NĚPOMUCKÝ

Pasquale Passarelli ist gestern von zwei Mitangeklagten entlastet worden. Der 61 Jahre alte Ringer-Olympiasieger soll demnach nichts mit Drogengeschäften zu tun gehabt haben. Einem 63-Jähriger und einem 70-Jährigen sowie Passarelli wirft die Staatsanwaltschaft Frankenthal bandenmäßigen Anbau und -handel mit Drogen vor. Deshalb muss sich das Trio seit Oktober vor dem Landgericht Frankenthal verantworten.

Ursprünglich hätte der dritte Verhandlungstag um 10 Uhr beginnen sollen. Weil aber der Gefangenentransport aus Zweibrücken – in dem saß Passarelli – im Stau stand, begann der Prozess erst um 10.45 Uhr. Es sollte nicht die einzige Unterbrechung in einer stockenden Verhandlung gewesen sein. Immerhin bekam der 63 Jahre alte Angeklagte noch einmal 45 Minuten mehr Zeit, um sich auf seine Aussage vor Gericht vorzubereiten. Er äußerte sich ausführlich zu den Vorwürfen. Auch der 70 Jahre alte Angeklagte ließ über seine Anwälte eine Erklärung verlesen. Nur Passarelli schwieg.

Die Anklage wirft dem einstigen Ringerstar und den beiden Mitangeklagten vor, in einem Haus in Östringen (Landkreis Karlsruhe) Cannabis angebaut und später auch vertickt zu haben. 841 Cannabis-Pflanzen hatte die Polizei bei einer Razzia im April sichergestellt. Auch in einem Haus in Weisenheim am Sand (Kreis Bad Dürkheim) wurden Utensilien für eine Cannabis-Anlage gefunden. Eine Plantage gab es dort aber nicht. Gestern nun entlastete der 63-Jährige Angeklagte Pasquale Passarelli. „Der Pasqua hat damit nichts zu tun“, beteuerte er mehrfach.

Wortreich schilderte er, dass er die Plantage finanziert habe. 20.000 Euro habe er investiert. Er habe geglaubt, mit dem Cannabis-Anbau und -handel Geld verdienen zu können. Deshalb habe er in einem Mannheimer Geschäft dafür die Utensilien gekauft. Allerdings sei das Experiment nach einem Jahr gescheitert, sagte der 63-Jährige. Denn: Die Qualität sei zu schlecht gewesen. Die Mücken hätten alles zerfressen und überhaupt habe er aufhören wollen und den ganzen Kram wieder in das Geschäft in Mannheim zurückbringen wollen. Passarelli habe sich ausschließlich um die 70 Jahre alten Angeklagten gekümmert. Der sei gesundheitlich angeschlagen gewesen. Der Ringer-Star habe dem 70-Jährigen Essen gebracht und nach ihm geschaut. Außerdem habe Passarelli ihn, aufgefordert, den Drogenanbau sofort zu beenden, erzählte der 63-Jährige.

Fest steht: Passarelli war 58 Mal in dem Haus in Östringen gewesen. 58 Mal an 84 Tagen, in denen die Polizei das Haus beobachtete. Das hat ein Ermittler der Kripo gestern ausgesagt. Der Beamte sagte auch, dass

Passarelli bei einer Drogenübergabe am 15. Januar in Mutterstadt beobachtet wurde. Doch dieser Sachverhalt konnte gestern zumindest nicht vollständig aufgeklärt werden.

Denn der Abschlussbericht der Ermittler war zunächst nicht an den Vorsitzenden Richter, die Staatsanwaltschaft und die Verteidiger weitergeleitet worden. Nur: Darauf bezog sich der Ermittler in seinen Ausführungen. Den Verteidigern aber lagen die Abschriften aus dem Abschlussbericht nur in Teilen vor. Die Kammer vertagte daraufhin die Verhandlung. Zwei Ermittler aus Karlsruhe, die gestern als Zeugen aussagen sollten, mussten deshalb unverrichteter Dinge wieder nach Hause fahren.

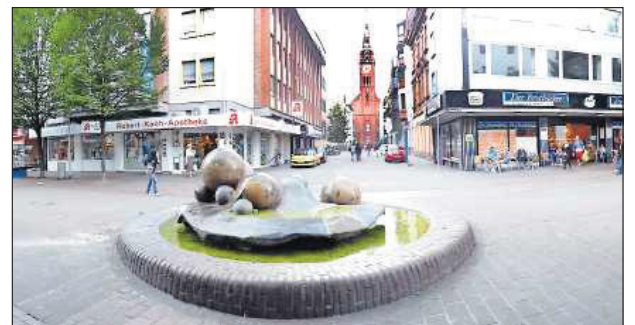
Am 19. Dezember werden die Ermittler nun noch einmal befragt. Der komplette Abschlussbericht tauchte übrigens – nach einer Sitzungsunterbrechung – wieder auf. Die Kisten standen in einer Ecke der Geschäftsstelle des Landgerichts. Die jeweiligen Parteien staunten jedenfalls nicht schlecht, als sie den Abschlussbericht später sahen. Der umfasste nämlich acht Ordner.



Pasquale Passarelli (Zweiter von links) schwieg gestern zu den Vorwürfen. Die beiden anderen Angeklagten aber redeten – und entlasteten den früheren Ringer der KSG Ludwigshafen. ARCHIVFOTO: BOLTE

Knödelbrunnen bald im Bürgerhof?

Verlegungspläne der Stadt irritieren Ortsbeirat Süd



Knödelbrunnen in der Innenstadt. ARCHIVFOTO: KUNZ

VON STEFFEN GIERESCHER

Die Stadt plant, den Knödelbrunnen in den Bürgerhof zu verlegen. Diese Nachricht sorgte am Mittwochabend in der Sitzung des Ortsbeirats Süd für Irritationen.

Die Kommunalpolitiker staunten nicht schlecht, als ihnen Barbara Bechtold, Landschaftsarchitektin im Bereich Grün-Consulting, die Überlegungen der Stadt eröffnete, den markanten Brunnen perspektivisch von der Fußgängerzone Bismarckstraße in den Bürgerhof verlegen zu wollen. Außerdem soll mindestens ein großes Spielgerät aus Stahl mit Kletterelement und Rutsche im Bürgerhof aufgebaut werden, weil die bisherigen kleineren Geräte – wie auch der Brunnen – dem Abriss des geplanten Gebäudekomplexes am Bürgerhof-Entrée im Weg stünden, so Bechtold. Der Zeitpunkt dafür ist noch unklar, weil das zentrale Bauprojekt der Wohnungsbaugesellschaft GAG – wie mehrfach berichtet – wegen Kostensteigerungen derzeit unbestimmt auf Eis liegt. Genau dieser Umstand sorgte für Diskussionsstoff. „Solange die Arbeiten nicht anfangen, bleibt der Brunnen, wo er ist“, betonte Ortsvorsteher Christoph Heller (CDU). Im folgenden Beschluss wurde festgelegt, dass die Verlegung des Brunnens erst dann erfolgen könne, wenn die Gesamtplanung für die Erschließung des Bürgerhofs vorliege. Ferner verwies das Gremium auf frühere und von der Verwaltung ignorierte Anträge, die Aufenthaltsqualität des erst 2014/15 komplett sanierten Bürgerhofs durch einen Spielplatz und mehr Grün aufzuwerten. Die Kosten für eine Verlegung und neue Spielmöglichkeiten im Bürgerhof würde Bechtold zufolge übrigens die GAG übernehmen.

ZUM WEITERLESEN

Weitere im Ortsbeirat Süd behandelte Themen finden Sie auf Lokalseite 3.

TAGES-THEMA

Der schöne Schein trägt



Kultur Regional: Das Scapino Ballet Rotterdam verbindet in „Scala“ bei den Festspielen im Ludwigshafener Pfalzbau opulente Oper mit virtuosem Tanz. LOKALSEITE 7

BITTE UMBLÄTERN

Es leuchtet so schön

Rhein-Pfalz-Kreis: Der Weg von der Fußgänger Hauptstraße zum Kerwepplatz hat sich zum Kleinod verwandelt. Ein paar Elemente fehlen aber noch. LOKALSEITE 6

Unter Pionieren

Lokalsport: Beim TV Rheingönheim gibt es seit zwei Jahren eine Shuffleboard-Abteilung. Diese richtet am Samstag zum zweiten Mal in Folge die German Trophy aus. LOKALSEITE 8

Aufstieg in die Elite der Gelehrten

Mannheim: Cornelia Ruhe (44) wird als erste Professorin der Universität Mannheim Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. LOKALSEITE 9

SERVICE

Auf einen Blick Gottesdienste LOKALSEITE 4
LOKALSEITE 4